

# Japanliteratur mit Teezeremonie

FAZ-Redakteur Andreas Platthaus im Gespräch mit Christoph Peters und Marion Poschmann

Ein zuweilen satirischer Blick auf die japanische Kultur stand beim Leselenz-Nachmittag »Ins Erzählen eingehört« am Samstag in der Buchhandlung Streitpunkt im Mittelpunkt.

VON ANDREAS BUCHTA

**Hausach.** Mit einer der Bahn geschuldeten Verzögerung begann am Samstag im Streitpunkt die Autorenlung »Ins Erzählen eingehört I« mit den Marion Poschmann und Christoph Peters unter der Moderation von Andreas Platthaus.

Mit einem »Glückwunsch für die jüngst an Sie vergebenen Preise« eröffnete José F. A. Oliver die trotz der brütenden Hitze sehr gut besuchte Veranstaltung.

Die japanische Kultur war das übergreifende Thema beider Autoren. »Was mich an beiden begeistert, ist ihre spezifische Neugier auf den japanischen Kulturkreis«, erklärte Moderator Andreas Platthaus. Wobei er Christoph Peters als »Karl May des Fernen Ostens« betitelte, war er doch noch nie selbst in Japan.

Er hat sich viel mit der Teezeremonie beschäftigt, mit japanischer Kalligrafie und Keramik; viele Erfahrungen mit dem Land hat er im Internet gemacht – und »in einem hervorragenden japanischen Restaurant im Hessischen, wo sich regelmäßig die ganze fernöstliche Prominenz des Rhein-Main-Gebiets traf«.



FAZ-Redakteur Andreas Platthaus (links) spricht mit Marion Poschmann und Christoph Peters über ihre Bücher, in denen die japanische Kultur eine zentrale Rolle spielt.

Foto: Andreas Buchta

Ganz anders war der Zugang von Marion Poschmann zum Land der aufgehenden Sonne. Sie kam über ein Stipendium des Goetheinstituts nach Kyoto. Den Zugang zur japanischen Ästhetik öffnete ihr vor allem die Beschäftigung mit der Gartenkultur des Landes. In Japan hatte sie eine literarische »Pilgerreise« zu den Kieferninseln unternommen, von der auch ihr neuester Roman handelt. Aus diesem Werk las sie auch Passagen, die sich um die Teezeremonie drehen.

## Tradition der Träume

Sie sprach von »Teeländern« mit ihrer Tradition der Träume und den »Kaffeeländern« und ihrer Tradition der Wirklichkeit. Und sie las von einem Samurai, der einer Teezeremonie beiwohnt und hin-

terher mit seinem Kurzschwert Harakiri beging. »Japan hat die weltweit höchste Suizidrate«, erklärte sie, es gebe eine regelrechte Suizid-Kultur.

Christoph Peters las aus seinem noch nicht veröffentlichten Werk »Das Ja der Katze« mit seinen beiden Erzählerstimmen, der eines japanischen Gangsters und der eines Zen-Meisters. Es ging um das trostlose Leben der deutschen Frau des japanischen Gangsters und die grundverschiedenen Sichtweisen von Liebe.

»Ich arbeite gerne mit Kontrasten, ernste Themen konterkarriere ich mit einer humoristischen Note«, erklärte Marion Poschmann ihre literarische Arbeitsweise. Auch Christoph Peters nähert sich über humoristische Elemente den ersten japanischen Themen. »Ohne

satirischen Blick lässt sich so einen Figur wie der Gangster auch gar nicht aushalten«, erklärte er. Und die Zen-Meister seien ohnehin Leute voll mit anarchischem Humor.

»Gibt es außer der japanischen noch andere Kulturen, die Sie ansprechen?«, wollte der Moderator wissen. Alle Kulturen seien der deutschen nicht unähnlich, allein die Japanische sei eine sehr eigene, meinte Peters. Und am Rande stellte er fest, dass die traditionelle Teezeremonie und die katholische Messe viel gemeinsam hätten. Die Lesung endete mit einer japanischen Teezeremonie, für deren Teilnahme die zwei Zuhörer ausgelost wurden.

**INFO:** Weitere Leselenz-Berichte auf der Kulturseite.